

editorial

Leser der gedruckten Ausgabe spüren es handfest: der Jahrgang 2020 fällt schwerer und umfangreicher aus als die vorangehenden Jahrgänge. Wie erstmals 2015 überschreiten wir mit diesem Jahrgang ausnahmsweise die Gewichtsgrenze von 1 kg, jenseits derer der Versand an unsere Mitglieder und Abonnenten unverhältnismäßig teuer wird. Doch der Zustrom an nach der Qualitätssicherung als publikationswürdig erachteten Manuskripten war hoch und die Herausgeber konnten sich nicht entscheiden, mehrere angenommene und bereits online publizierte Beiträge zum Druck in den nächsten Jahrgang zu schieben. Nicht zuletzt beeinflusste die Corona-Pandemie die Reisetätigkeit der DGUF-Aktiven und damit auch die Finanzlage des Vereins: Die üblichen Budgetposten für Jahrestagung und Sitzungen wurden kaum beansprucht. Daher beschloss der DGUF-Vorstand, den unerwarteten finanziellen Spielraum im Sinne unserer Autoren und Leser zu nutzen und die höheren Druck- und Versandkosten für den Jahrgang 43 in Kauf zu nehmen.

Nicht nur der Zustrom von Manuskripten war 2020 hoch, die *Archäologischen Informationen* sind auch eine stark wahrgenommene Zeitschrift. Das Online-Lesen ist beim Portal *Propylaeum* gut dokumentiert, die Statistiken für die *Archäologischen Informationen* sind auf der Startseite der Zeitschrift öffentlich sichtbar. Im Jahr 2019 waren die *Archäologischen Informationen* unter den bei *Propylaeum* gehosteten archäologischen Fachzeitschriften jene, die (mit Abstand) die höchste Anzahl an Downloads erreichte, mit einem „Marktanteil“ von über 22 Prozent. Im Jahr 2020 errangen die Bonner Jahrbücher mit knapp 20 Prozent Anteil diesen ersten Platz, die *Archäologischen Informationen* folgten mit knapp 18 Prozent auf dem zweiten Platz; die beiden nächstfolgenden Zeitschriften erreichten jeweils um 11 Prozent. Wir führen hier keinen Wettbewerb um Klicks, aber es muss uns als Herausgebern erlaubt sein, Autoren wie Lesern bei Gelegenheit nachzuweisen, dass die *Archäologischen Informationen* eine der führenden Zeitschriften im Fach sind.

Die Herausgeber haben versucht, die im September 2020 abgehaltene DGUF-Jahrestagung „*Wollen und brauchen wir mehr Archäologie der Moderne?*“ ob der Aktualität des Themas im vorliegenden Jahrgang abzubilden. Dies ist uns fast gelungen: Sehr viele der Vorträge sind in Jg. 2020 als Aufsatz versammelt und damit sehr rasch nach der Tagung verfügbar. Doch trotz des relativ späten Erscheinens dieses Jahrgangs fehlen einige wenige Beiträge – wir werden sie im Jahrgang 44, 2021 nachreichen.

Mit dem vorliegenden Jahrgang führen wir eine neue Rubrik in den *Archäologischen Informationen* ein: „*Rezensionen Archäoinformatik*“. Als erste Fachzeitschrift im deutschsprachigen Raum wollen wir dem immer wichtiger werdenden Segment Forschungssoftware die gebührende Aufmerksamkeit einräumen und folglich auch ein Rezensionswesen dazu ermöglichen. Den Anstoß dazu gab ein Vortrag von Kai-Christian Bruhn, Sophie Charlotte Schmidt und Frank Siegmund im Plenum des 9. Workshops der deutschen Sektion der CAA 2019 in Wilhelmshaven, oder genauer: die ausnehmend positive Resonanz und lebendige Diskussion dieses Vortrags im Plenum der AG CAA. Wir freuen uns, mit diesem Jahrgang zwei erste Softwarerezensionen veröffentlichen zu können. Mehr noch: spontan fand sich eine größere Expertengruppe zusammen, um die in Wilhelmshaven nur skizzierten Anforderungen an solche Rezensionen näher zu umreißen, und damit Autoren wie auch Reviewern eine Handreichung zu bieten. Auch diesen Aufsatz finden Sie im vorliegenden Jahrgang.

Jene „*Handreichung zur Rezension von Forschungssoftware*“ ist aus Sicht ihrer Autoren ein erster Wurf, ein Schritt in ein neues Terrain, weshalb er ausdrücklich als „*Diskussionsbeitrag*“ titulierte wurde. So sei es! Autoren und Herausgeber laden Interessierte und Experten zu einem „*Forum*“ für den Jg. 44, 2021 ein, diesen Diskussionsbeitrag zu debattieren. Ziel: die Handreichung auf breiter Basis kritisch zu prüfen und ggf. Änderungen resp. Ergänzungen vorzuschlagen.

Wie üblich gab es auch zu manchem Beitrag in diesem Band bereits nach seiner Online-Publikation Lob oder Kritik von Autoren und Lesern. Auch wenn wir uns nicht zu jedem Fall später im Editorial äu-

ARCHÄOLOGISCHE INFORMATIONEN

ßern: Wir nehmen diese Äußerungen ernst, sie spielen beim steten Ausjustieren unserer Entscheidungen und unseres Handelns eine Rolle. Ein Aufsatz im vorliegenden Jahrgang, „*Kritische Anmerkungen zum Fundkomplex der sog. Himmelsscheibe von Nebra*“ von Rupert Gebhard und Rüdiger Krause, erhielt in besonderem Maße breite öffentliche Aufmerksamkeit – wir haben sie auf der Website der DGUF dokumentiert: <https://dguf.de/himmelsscheibe.html> bzw. <https://www.dguf.de/nebraskydisk.html> [15.3.2021]. Neben viel Lob gab es in diesem Fall auch mancherlei Kritik an den Herausgebern, weil wir durch unsere Veröffentlichung „*Schaden an der deutschen Archäologie angerichtet*“ hätten: Die Öffentlichkeit und Politik sehe nun, dass es Uneinigkeit zum Fund und seinen Umständen gebe. Wir hätten die Einreichung des Aufsatzes ignorieren, ggf. unter einem Vorwand ablehnen sollen, wurde uns gesagt. Das sehen wir anders. Die *Archäologischen Informationen* sind eine wissenschaftliche Fachzeitschrift, zu deren explizitem Profil die Pflege der fachinternen Debatte gehört. Wissenschaft generell beinhaltet Debatten und Auseinandersetzungen; dies ist keine unangenehme Begleiterscheinung von Wissenschaft, sondern ihr Wesenskern. Das fortwährende Ringen um Wahrheit, um Verifikation und Falsifikation, um bessere Lösungen und Erklärungen, die bestehende Lösungen und Erklärungen ablösen. Doch manchen Akteuren scheint es statt wissenschaftlicher Erkenntnis mehr um eine Gesichtswahrungskultur und um das Glänzen makellos polierter Oberflächen zu gehen. Wir, die Herausgeber der *Archäologischen Informationen*, verweigern uns solcher wissenschaftsfremden Disziplinierungsversuche. Wenn die Archäologie von Bürgern, Drittmittelgebern und der Politik als ernst zu nehmende Wissenschaft und nicht als spannendes Hobby wahrgenommen werden will, müssen Archäologen auch wie Wissenschaftler handeln. Im konkreten Fall sind wir – nach unserer üblichen Qualitätssicherung (Peer Review) und der daraus resultierenden Annahme dieses Aufsatzes – stolz darauf, den Autoren einen Publikations-Hafen bieten zu können. Denn ein bislang wenig wahrgenommener und debattierter Teil der Geschichte ist ja auch das im Aufsatz von Gebhard

& Krause berichtete Schicksal des Manuskripts, bevor es den *Archäologischen Informationen* zur Publikation angeboten wurde. In der Tagespolitik können wir beobachten, dass ein „*unter den Teppich kehren*“ selten lange gut geht. Jede Rückschau in die Wissenschaftsgeschichte allgemein wie auch in die Forschungsgeschichte unseres Faches lehrt, dass unser heutiges Wissen nicht nur rein positivistisch auf gut dokumentierten Funden, Befunden und Laborergebnissen beruht, sondern auch auf Deutungen, auf dem Ringen um Wahrheit, auf These und Gegenthese. Wir hoffen, dass unsere Haltung als Herausgeber Beispiel gibt, und in der Sache, dass unsere Veröffentlichung neue Untersuchungen anregt, damit dieser so spannende Fall transparent und ergebnisoffen nach wissenschaftsüblichem Prozedere geklärt werden kann. Man stelle sich doch nur einmal kurz vor, das Argumentarium von Gebhard & Krause treffe zu, die Finder lieferten überprüfbar eine andere, eben die wahre Fundgeschichte und es würde im Nachhinein aufgedeckt, dass das ganze Fach alle längst bestehenden Zweifel jahrzehntelang absichtsvoll kaschiert habe, indem an der offiziellen Lehrmeinung rüttelnde Stimmen und Ergebnisse gar nicht publiziert wurden. Das wäre dann tatsächlich ein schwerer Schaden an der deutschen Archäologie!

Wir möchten uns hier nicht zu ausführlich wiederholen. Denn leider haben wir das Gesagte schon sagen müssen, mehr als einmal: Im Editorial der *Archäologischen Informationen* 40 (2017) verwarren wir uns gegen wiederholte Versuche, uns zu beeinflussen, Texte bestimmter Autoren nicht (mehr) zu publizieren, weil jene Autoren manchen Kollegen recht unbequem sind. Im Editorial der *Archäologischen Informationen* 42 (2019) distanzieren wir uns vom Ansinnen, wir sollten eine „*Gedankenpolizei*“ der Archäologie darstellen und meinungsstarke Beiträge beschneiden, indem wir uns öffentlich von den Autoren distanzieren und uns um „*Gegen-Artikel*“ aus den „*richtigen*“ Lagern bemühen. Manche Versuche aus den vergangenen Jahren und aus diesem Jahr stammen aus den Reihen der beruflich sehr etablierten Archäologie, andere kommen von sich ganz bewusst unetabliert gebenden Kolleginnen und Kollegen. Viele dieser Ansinnen von ihnen gehen

einher mit Drohungen, dass die DGUF ihre Reputation und ihre Mitglieder verlieren werde, handelten die Herausgeber der DGUF-Schriften weiterhin so „unüberlegt“, gefolgt von demonstrativen Vereins-Austritten der einzelnen Drohenden (sofern diese bis dahin DGUF-Mitglieder waren). Wir halten dies hier nicht fest, um zu klagen, sondern um fachöffentlich auf einen nach unserer Überzeugung bedenklichen Zustand des Publikationswesens in der deutschen Archäologie hinzuweisen. Wir sind sicher, auch andere Herausgeber und Redaktionen könnten von entsprechenden Erfahrungen berichten.

Frank Siegmund, Diane Scherzler